

## Hermann Backhausen zum 75. Geburtstag

Hermann-Josef Backhausen wurde 1926 in Köln-Nippes geboren. Sein Vater, gelernter Bäcker und später Schreiner, stammte, ebenso wie die Mutter aus der heutigen Stadt Erftstadt. Man verließ die angestammte Heimat da man sich in der Großstadt Köln bessere Arbeitsmöglichkeiten versprach.



Wappen der Stadt  
Köln

Hermann Backhausen, der zweite Name Josef wurde nie benutzt, war der zweite Sohn von Johann und Gertrud Backhausen, der erste Sohn Josef verstarb jedoch wenige Stunden nach der Geburt. Die Familie wohnte zunächst kurze Zeit in Lechenich, verzog dann nach Nippes auf die Niehler Str., dann auf die Ecke Niehler Str./Xantener Str., später in der Kevelaer Str. und letztendlich in der Kretzer Str. 14. Insgesamt wurde die Familie zweimal total Flieger geschädigt und verlor dabei fast alles.



Hermann Backhausen (rechts) mit  
seinen Eltern Gertrud und Johann  
Backhausen; links der jüngere  
Bruder Josef / Johann Backhausen  
in Bäckerkleidung

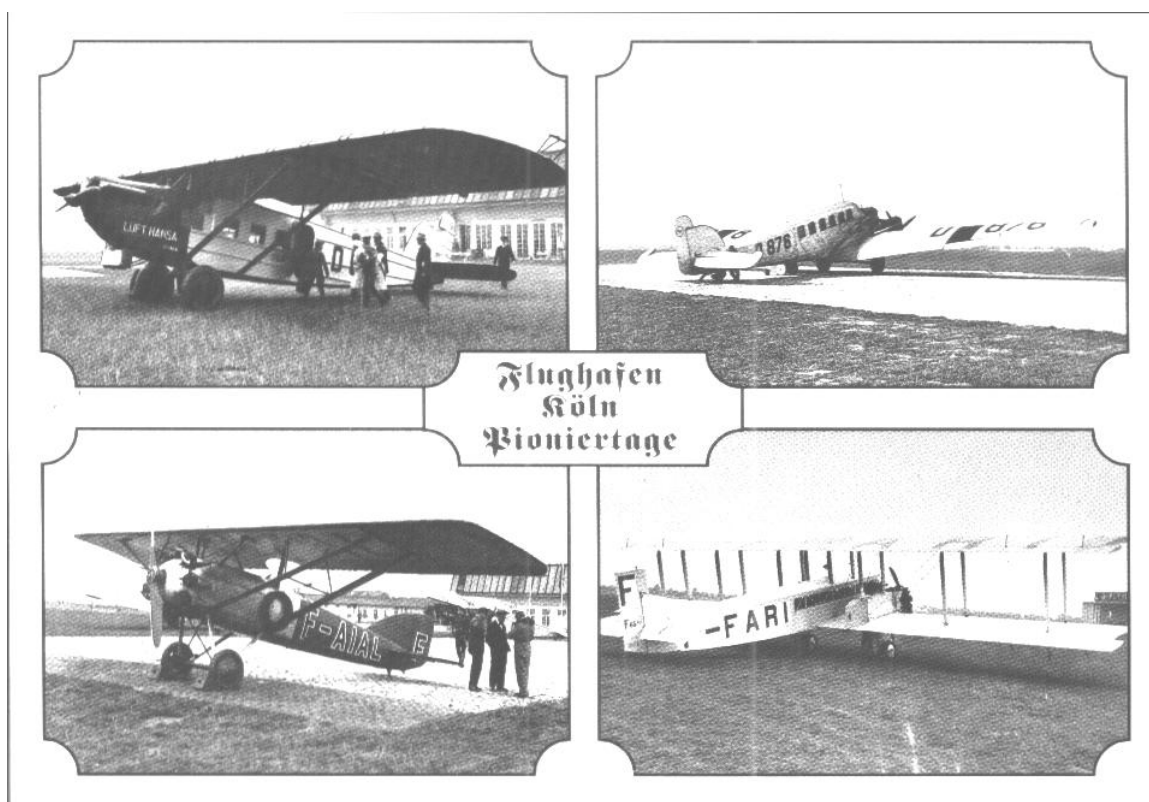


Hermann Backhausen in der  
Uniform des Reichsarbeitsdienstes  
(RAD)

Großen Reichtum gab es in der Familie nicht. Heute kann man sich es kaum noch vorstellen dass Hermann Backhausen und sein Bruder Johann-Josef in einem kleinen Bollerwagen aus der Artilleriekaserne in Riehl „Pferdeäpfel“ zur Düngung in zwei kleinen Schrebergärten abholten.

Mit seinen Brüdern Josef und Hans wuchs er im nationalsozialistischen Deutschland auf – Jungvolk, Hitlerjugend und die Lehre als Modellbauer bei der bekannten Kölner Firma F&G waren die Stationen des Jugendlichen. Es folgt der Arbeitsdienst in Oppeln/Niederschlesien.

Schon damals zeigte sich seine Liebe zum Radfahren. Auch lange Strecken, u.a. bis nach Belgien, in das Bergische Land etc. wurden mit dem Fahrrad zurückgelegt. Aber auch an Technik war er sehr interessiert.



Solche Pioniertage fanden in den dreißiger Jahren auf dem Flughafen „Butzweilerhof“ statt

Neben dem Interesse an der Technik hatte Hermann Backhausen ein großes Interesse an der klassischen Musik. Das alte Kölner

Opernhaus, welches im 2. Weltkrieg zerstört wurde, kannte er daher auch nicht nur von außen.



Altes Kölner Opernhaus am Rudolfplatz

Hermann Backhausen war aktiv in der Hitlerjugend und vorher im Jungvolk. Obwohl nicht unerheblicher Druck auf ihn ausgeübt wurde, verließ er die Katholische Kirche nicht und es gelang ihm vorher sogar mit einem an sich sehr simplen Trick den Werbern der Waffen-SS zu entgehen.

Am 20. Dezember 1943 wurde er dann zur Wehrmacht eingezogen und nach mehreren Stationen, u.a. in Dänemark lag er schließlich in Potsdam in einer Unteroffiziersschule um letztlich aber im beginnenden „Endkampf“ um Berlin eingesetzt zu werden. „Das Vaterland verteidigen“ nannte man dies, doch in Wirklichkeit wurden er und viele seiner gleichaltrigen Freunde und Bekannten aus Riehl dafür missbraucht um das elende Leben Hitlers und seiner Mordkumpane, die wie Ratten im Bunker der Berliner Reichskanzlei hausten, zu verlängern. Die Wehrmachtauskunftsstelle in Berlin gibt hierzu die folgenden Auskünfte:

**B a c k h a u s e n , Hermann, geb. am 08.02.1926 in Köln-Nippes**

Erkennungsmarke: -9824- St. Kp. G. E. u. A. B. 59

Truppenteil:

lt. einziger ermittelter  
Meldung vom Mai 1945:

Stabskp. Gren.-Rgt. 1244

Zug.: von 2. Kp., Heeres-Unteroffiziers-Schule  
Potsdam

Dienstgrad:

Obergrenadier/Reserve-Unteroffiziers-Bewerber

Kriegsgefangenschaft:

keine Unterlagen

Als Anlage erhalten Sie eine Ablichtung des uns vorliegenden Kriegsgefangenen-  
entschädigungsantrages.

Bedingt durch die Auflösungserscheinungen in der deutschen Wehrmacht, die zur Bildung von sog. Kampfgruppen führte und die Soldaten aus allen möglichen Waffengattungen und Einheiten umfasste, „diente“ er zum Schluss im 2. Bataillon des 125. Grenadier-Infanterie-Regimentes der 21. Division als Soldat. Während schon der sog. Endkampf um Berlin tobte wurden Hermann Backhausen und ein weiterer Soldat nach Erfurt zu den Olympia-Werken geschickt um dort zwei Schreibmaschinen abzuholen. Hermann Backhausen meldete sich freiwillig, da er hoffte in Erfurt seine spätere Frau Maria zu treffen, die dort evakuiert war. Man kann sich vorstellen, wie lange eine solche Dienstreise unter den chaotischen Verhältnissen dauerte. Als Hermann Backhausen nach Potsdam zurückkehrte war seine Einheit bereits an der Front. Bei seinem Eintreffen an der Neiße-Front war seine ursprüngliche Einheit bereits aufgerieben. Dies war der Grund warum er dann für die wenigen Tage bis zu seiner Gefangennahme noch einer anderen Einheit zugeteilt wurde. Möglicherweise haben ihm die beiden Schreibmaschinen das Leben gerettet.



Mit solchen Fahrzeugen sollte die Panzer-Armada der Roten Armee aufgehalten werden! Doch zumeist gab es noch nicht einmal mehr Fahrzeuge!

Am 18. April 1945 wurde er von Einheiten der 3. und 4. Garde-Panzerarmee der 1. Ukrainischen Front in Klein-Kolzitz bei Forst an

der Neiße gefangen genommen. Die bereits Tage vorher von Marschall Schukow festgelegte Stoßrichtung der genannten Armeen sollte zwischen Bad Muskau und Forst über die Neiße nach Spremberg führen. Am 17. April erfolgte der Befehl an Marschall Konjew sofort nach dem Durchbruch an der Neiße über Spremberg nach Berlin vorzustoßen. Und genau auf dieser Linie liegt das winzige Dorf Klein-Kolzig. Obwohl sich zurückziehend, zahlenmäßig weit unterlegen, ohne Verpflegung, ohne Schlaf, ausgerüstet mit alten Beutewaffen, tschechischen Uniformteilen usw., die Landschaft vor lauter sowjetischen Panzern nicht mehr sehend, berichtete der Wehrmachtsbericht für diesen Tag über die Wehrmacht „Auch an der Oderfront tobt die Abwehrschlacht mit großer Heftigkeit. Auf 100 km Breite schlugen unsere tapferen Divisionen durch Artillerie und im Erdkampf eingesetzte Teile der Flakartillerie wirksam unterstützt, die an Menschen und Material weit überlegenen Bolschewisten ab.“ Wie der Autor Earl F. Ziemke in seinem Buch „Die Schlacht um Berlin“ berichtete, verbreitete Adolf Hitler an diesem 18. April 1945 im Führerbunker unter der Berliner Reichskanzlei bei der morgendlichen Lagebesprechung Optimismus, indem er die Ansicht vertrat, die sowjetische Offensive gegen die 4. Panzerarmee in Schörners Front habe sich im Wesentlichen festgelaufen. Dem Generaloberst Hilpert befahl er in der gleichen Besprechung seine Heeresgruppe Kurland „müsse aushalten, bis die Wende, die es in jedem Krieg gegeben hat, eingetreten ist“.

Über die Straße entlang der Neiße ging der Gefangenenzug zunächst nach Forst, weiter über die Autobahn zu Fuß nach Breslau. Auf diesem Wege erfolgte dann auch die aktenmäßige Aufnahme der Gefangenen und das gegenseitige Haare abschneiden. Aufgrund seiner Jugend äußerten die ersten sowjetischen Vernehmer die Vermutung, er gehöre zur Waffen-SS und habe sich lediglich kurz vor der Gefangennahme eine Wehrmachtsuniform angezogen. Aufgrund einer durch deutsche Granaten kurz nach der Gefangennahme verursachten Rückenverletzung, das Loch im Uniformmantel stimmte mit der Verwundung am Rücken überein, konnte diese Vermutung jedoch umgehend widerlegt werden.

Vom 6.7.45 bis 15.7.45 war Hermann Backhausen aus dem sowjetischen Eisenbahnwaggon entflohen. Nach einer ziellosen Wanderung wurden er und seine Mitkameraden von sowjetischen

Soldaten erneut festgenommen und er kam schließlich in das Lager Nr. 110/1 des Innenministeriums der UdSSR im Gebiet Schitomir, Stadt Korosten, Dorf Mogilno in der Ukraine. Kurze Zeit war er im Lager Nr. 110/4 Station Ignatnol (19 km von Korosten) um schließlich in der Station Chatschnorin (Bezirk Owrutsch) bei der Hauptverwaltung für Straßenbauwesen eingesetzt zu werden.

Im Lager Nr. 424, Stadt Melitopol, Gebiet Saporoschje war er beim Aufbau beschäftigt und im Lager Nr. 7 des Innenministeriums der UdSSR führte er verschiedenartige Arbeiten durch.

Am 23. November 1949 wurde er im Repatriierungslager in der Stadt Frankfurt/Oder übergeben um über Heiligenstadt/Eichsfeld und das Lager Friedland nach Köln zurückzukehren. Hermann Backhausen war somit Kriegsgefangener vom 18. April 1945 bis zum 23. November 1949. Die Kopie und die Übersetzung seiner kompletten Gefangenenakte befinden sich im Familienarchiv.

Über den Nazismus, über den Krieg, vor allem aber über die Offizierskaste in Deutschland hat Hermann Backhausen sich ein eigenes Urteil gebildet, es ist das Urteil eines Opfers dieser Militärkaste in Deutschland! Es dürfte mit den Aussagen des ersten Mitherausgebers der Frankfurter Rundschau nach 1945, Emil Carlebach übereinstimmen, welche im Anhang wieder gegeben ist. Hier muss aber auch bemerkt werden, dass sich dieses negative Urteil nicht auf die heutigen Offiziere der Bundeswehr bezieht, da deren demokratische und rechtsstaatliche Einstellung Voraussetzung für ihre Tätigkeit sein sollte.

Im Jahre 1951 heiratete Hermann Backhausen die Postbeamtin Anna-Maria Haupt aus Köln-Riehl. Ihre Hochzeitsreise ging nach Güls an der Mosel, auch ein Abstecher in das damals bekannte Moselkern und zur Burg Elz gehörten dazu.

Am 11. November 1952 wurde ein Sohn im Krankenhaus der Augustinerinnen im Kölner Vringsveedel geboren und in der Kapelle der Augustinerinnen in der Severinstraße auf den Namen Manfred Johannes katholisch getauft. Den zweiten Namen Johannes erhielt der Sohn nach seinem Großvater väterlicherseits, Johann Backhausen, der auch einer seiner Taufpaten war.

Erstes Passfoto des Sohnes  
Manfred, ca. 1957; der schicke  
Anzug wurde zur Hochzeit des  
jüngsten Bruders von Hermann  
Backhausen HANS gekauft



Riehler, besucht Euer

LICHTSPIELTHEATER

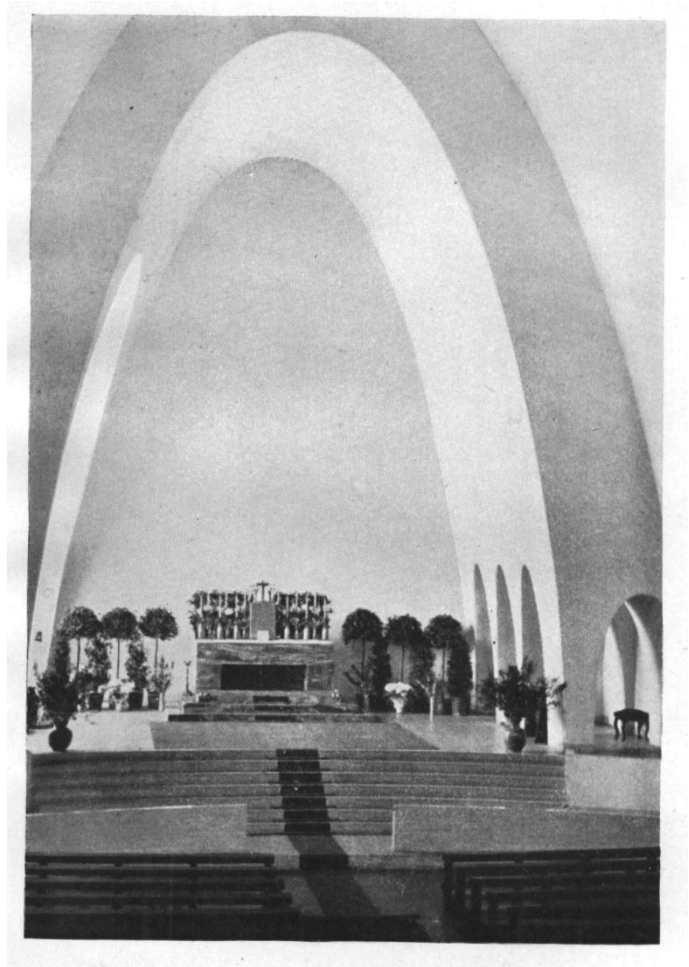
## RIEHLER LICHTSPIELE

KÖLN-RIEHL, BARBARASTRASSE 1, FERNRUF 71774

.....  
Anfangszeiten: Sonntags und werktags 15, 17.30 u. 20 Uhr

In diesem Riehler Kino verlor mein  
Vater einmal seine Geldbörse –  
fand sie aber wieder! Quelle: Köln-  
Riehl, Geschichte des Vorortes und  
der Pfarrgemeinde, Luthe-Druck,  
Köln, 1950

Pfarrkirche St. Engelbert in Köln-  
Riehl: Hier heirateten Hermann  
Backhausen und Maria Haupt im  
Jahre 1951



Der Vater meines Vaters, er war gelernter Bäcker und angelernter Schreiner,  
verstarb bereits 1955 an den Folgen eines Betriebsunfalles. Im Jahre 1957  
verstarb dann auch bereits die



Hermann Backhausen in den frühen  
50er Jahren



Mutter von Hermann Backhausen. Wenige Wochen vor ihrem Tode unternahm Oma Gertrud mit uns allen eine Fahrt in ihre Heimat um vor allem ihrem Enkel vieles zu zeigen und zu erklären.

Die Familie wohnte in der Kretzerstraße 22 im Kölner Ortsteil Nippes und es waren noch gut die Narben und Wunden zu sehen, die der Krieg in Köln geschlagen hatte. Die eigene Wohnung und die Wohnung der Nachbarn mussten von Hermann Backhausen zunächst erst wieder aufgebaut werden. Man konnte von der Eingangstüre direkt in den Garten sehen. Neben besagtem Haus befand sich ein sog. Trümmerhaus - dort war nur noch Parterre von einer Großmutter, Mutter und deren Sohn bewohnt. Erst Ende der sechziger Jahre wurde die Ruine abgerissen und ein Neubau errichtet. Weitere Trümmergrundstücke und amputierte Männer, welche mit kleinen Eisenspitzen die Zigarettenkippen, "Föxchen" genannt, aufsammelten waren keine Seltenheit.



Vater und Sohn Mitte der fünfziger Jahre



Das erste Auto: Ein Renault 4CV, genannt „Frosch“; hier mit Ehefrau und Sohn in den österreichischen Alpen

Hermann Backhausen arbeitete als Modellbauer bei der Firma Clouth / Land- und Seekabelwerke in Köln-Nippes, bei dessen



Werkseinfahrt Xantener Straße mit Förderbandhalle

Hier ging Hermann Backhausen ein und aus! Aufnahme ca. 1962; Quelle: Wagnis – Arbeit – Erfolg, 100 Jahre Clouth, Franz Clouth, Rheinische Gummiwarenfabrik AG, Köln-Nippes, 1962



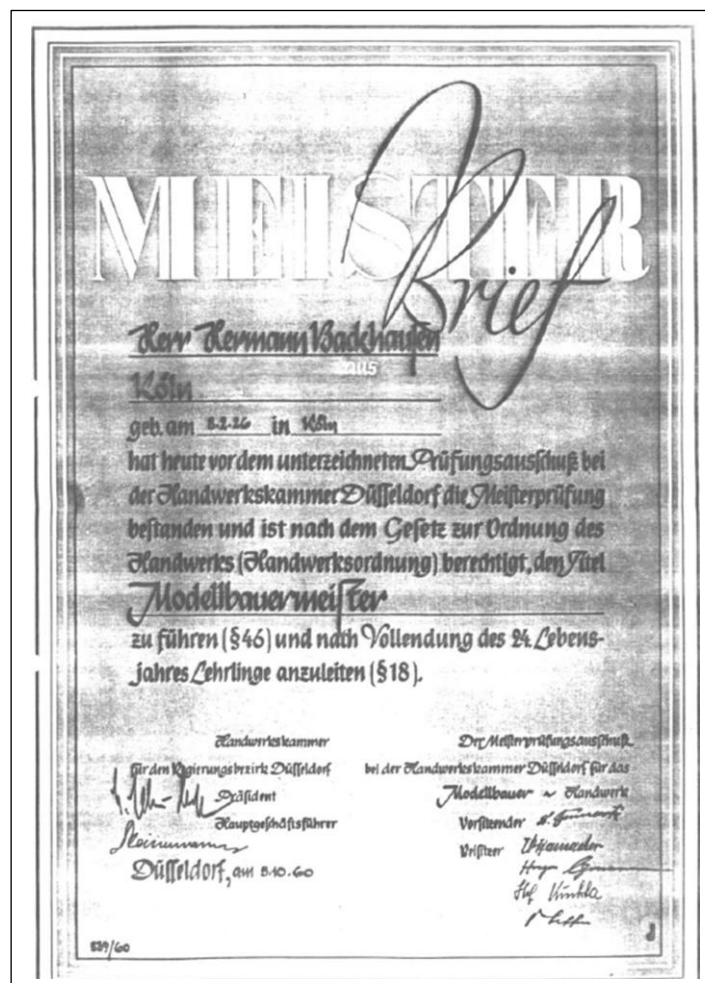
Firmenzeichen der Firma Clouth,  
hier die Spezialausgabe zum  
90jährigen Firmenjubiläum;  
Quelle: 90 Jahre FRANZ CLOUTH,  
Rheinische Gummiwarenfabrik  
AG, Köln-Nippes, 1862 – 1952;  
DuMont Schauberg, Köln, 1952

Wiederaufbau nach dem Kriege er maßgeblich beteiligt war. Mit dem damaligen Direktor Fritz Paasche verband ihn eine langjährige Freundschaft. Maria Backhausen gab ihren Beruf als Postbeamtin nach der Geburt des Sohnes auf. Zur damaligen Zeit war dies ein völlig normaler Vorgang. Zum einen widmeten sich die Frauen ganz der Familie und die Männer besaßen den Ehrgeiz, finanziell die Familie alleine ernähren zu können.

Die Atmosphäre in dieser Familie Backhausen kann als "kölsch-katholisch" bezeichnet werden, d.h., man war katholisch, eiferte aber nicht und ließ auch andere Meinungen zu. Zu diesen Eindrücken gehört auch, dass im Hause Backhausen nie ein böses Wort über andere Völker, Religionen oder Kulturen gefallen ist. Hermann Backhausen, der immerhin fünf Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft war, verwies immer wieder auf den Unterschied zwischen den russischen Menschen und dem kommunistischen System. Erleichternd für eine solche tolerante Einstellung war aber sicher auch der Umstand dass es in der Familie nicht nur Katholiken sondern sowohl in Köln als auch in Westfalen Evangelische gab. Sehr früh wurde in der Familie aber auch über das Thema soziale Gerechtigkeit und soziales Verhalten gesprochen. Der spätere politische und gesellschaftliche Weg des Sohnes Manfred erwuchs sicherlich aus einem solchen Milieu.

Die ersten Urlaube von Hermann und Maria Backhausen führten mit der Bahn in den Schwarzwald bzw. in den Allgäu.

Über ein Auto, zur Diskussion stand unter anderem ein heute völlig unbekannter Gudbrod, doch gekauft wurde schließlich ein Renault 4CV, da er vier Türen hatte, verfügte Hermann Backhausen bereits sehr früh und die Familie ist damit und mit seinen Nachfolgern in den Sommerferien zumeist nach Bayern und Österreich, aber auch nach Norditalien gefahren. Die Orte Reit und Lofer im Salzburger Land waren oft die Zielpunkte der Urlaubsreisen. Da er grün lackiert war, erhielt er in der Familie den Namen "Frosch". Zu erwähnen wäre noch, dass ein Teil des Geldes für diesen Frosch aus der Entschädigung für die Kriegsgefangenschaft rührte. Dem Staat waren 5 Jahre Gefangenschaft und eine gestohlene Jugend rd. 1.400,--DM wert.



Meisterbrief der Handwerkskammer Düsseldorf aus dem Jahre 1960; da es in Köln keine entsprechenden Lehrgänge gab, musste Hermann Backhausen die Meisterschule und die Prüfung in Düsseldorf absolvieren.

Hermann Backhausen machte 1960 in Düsseldorf die Meisterprüfung als Modellbaumeister und übernahm danach, zunächst gemeinsam mit seinem alten Meister Zimmermann die Schreinerei in der Firma Clouth. Sein Meisterstück was das Modell für eine Gussform eines Getriebes der Motorenfabrik Klöckner-Humboldt-Deutz (KHD). Nach seiner Meisterprüfung machte er Urlaub in Spanien und besuchte dabei auch Barcelona.

Im Jahre 1962 ging der Sohn Manfred in der neu errichteten Pfarrkirche St. Hildegard zur Kommunion, wobei der Onkel von Hermann Backhausen, ein Bruder seiner Mutter, Pater Josef Burggraf, er war Angehöriger des Spiritanerordens in Knechtsteden, als Konzelebrant fungierte. Die ganze Familie war stolz auf unseren „Pater Onkel Josef“, denn das konnte schließlich kein anderes Kommunionkind vorweisen.



Ursprüngliches Wappen der  
Ritter von Geyen

Die Familie verzog 1968 von Köln nach Geyen, welches damals zur Gemeinde Brauweiler gehörte. Hier hatte sich Hermann Backhausen den Traum vom eigenen Haus erfüllt. Das Haus selber wurde in einer Rekordzeit hochgezogen – und das praktisch nur an Samstagen.

Den ersten Schock dass sein Sohn Manfred nicht Handwerker, gemäß der Familientradition, sondern Beamter werden wollte, hat Hermann Backhausen schnell überwunden.

Während seines Praktikums erhielt der Sohn Manfred die sog. Wehrerfassung und für ihn stand fest, dass er niemals Soldat werden wollte. Er war damals wie heute nicht bereit, mit einer Waffe auf andere Menschen zu schießen. Zudem war er der Meinung, dass man seinem Land auch auf anderem Wege dienen könne. Von seinem

Vater erhielt er in dieser Frage volle Unterstützung indem dieser verlauten ließ, er habe durch Arbeits- und Kriegsdienst sowie seine Kriegsgefangenschaft die Zeit für seinen Sohn bereits mit abgedient.



Lieber Karneval feiern als zum Bund gehen! Sohn Manfred im Kreise von Schülerinnen und Schülern!

Hermann Backhausen war mittlerweile in der Firma Clouth Abteilungsleiter für das gesamte Bauwesen und verschiedene Handwerksbereiche geworden. U.a. wurde von ihm auch ein Gebrauchsmuster beim Bundespatentamt in München eingetragen.

Am 12.9.1983 wurde sein Enkel Matthias im St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln-Hohenlind geboren und in Pulheim-Brauweiler evangelisch getauft.

Im Jahre 1989 ging Hermann nach 49 Jahren bei der Firma Clouth in den Ruhestand. Von dieser Zeit an unternahm er mit seiner Frau Maria zahlreiche Reisen innerhalb von Europa, so u.a. nach Rom, Venedig, Pompeji, Herculaneum, Assisi, Madrid, Barcelona, Sevilla, Granada, Gibraltar, Porto, Lissabon und Wien. In Wien konnten sie das Geschäft der verwandten österreichischen Familie Backhausen in der Kärntner Straße besuchen.



*Geschäftskarte  
der Fa. Back-  
hausen,  
Entwurf: Prof.  
Josef Hoffmann*

Historische Visitenkarte der  
Firma Backhausen in Wien und  
Hoheneich/Niederösterreich

Kurz vor der sog. Wende in der DDR besuchten sie die Verwandten im Eichsfeld und machten auch einen Abstecher nach Erfurt. Später ging eine Reise nach Sachsen.

Hermann und Maria Backhausen  
in den siebziger Jahren



Im Juli 1997 verstarb plötzlich, praktisch ohne jede Vorwarnung im Frechener Krankenhaus seine Frau Maria. Sie hatten sich über 50 Jahre gekannt und hätten im Jahre 2001 die Goldene Hochzeit feiern können.

Obwohl der Schock und die Trauer sehr tief saßen, gab Hermann Backhausen auch jetzt nicht auf. Neben seinen vielen handwerklichen Fähigkeiten lernte er nun innerhalb kürzester Zeit kochen, waschen, bügeln, mangeln und ähnliche Tätigkeiten. Selbst der allseits bekannte Heringssalat zu Weihnachten wird nun von ihm nach dem Original-Rezept seiner Frau Maria zubereitet.

Aber auch das Reisen kam und kommt nicht zu kurz. Während er alleine nach Budapest reiste, unternahm er mit Manfred und Gabi zusammen eine Reise nach Paris und eine Kreuzfahrt auf dem Dnjpr in der Ukraine.

Seit vielen Jahren schon unterstützen Hermann Backhausen und seine verstorbene Frau Maria eine Familie aus Korosten in der Ukraine, dem Ort also, in dessen Nähe er die längste Zeit Kriegsgefangener war. Dort gelang es sogar den damaligen stellvertretenden Lagerkommandanten ausfindig zu machen. Für Hermann Backhausen

war es immer wichtig zwischen einem politischen System und den Menschen zu unterscheiden. Trotz fünfjähriger Kriegsgefangenschaft gab es in seiner Familie nie das böse Wort von „den Russen“.



In diesem Hause in Korosten  
wohnte bis zu seinem Tode der  
ehemalige stellv.  
Lagerkommandant  
„Hauptmann Akura“!



Das Wappen der  
unabhängigen  
UKRAINE nach dem  
Zusammenbruch der  
UdSSR!

In dem gekennzeichneten  
Haus in der Stadt Korosten,  
Gebiet Schitomir, Ukraine  
wohnt die befreundete  
Familie Kaminski; in Korosten  
war Hermann Backhausen die  
längste Zeit im  
Kriegsgefangenenlager





Während einer Kreuzfahrt auf dem Dnjpr gelang es auch das Dorf Mogilno und die Familie Kaminski in Korosten zu besuchen.

Einige Zeit später wurde auch der Ort besichtigt, wo Hermann Backhausen in Kriegsgefangenschaft geraten war, das Dorf Klein-Kolzsig zwischen Bad Muskau und Forst an der Neiße.

Außer für seinen Enkel Matthias, der für die A1 des Pulheimer SC in der Fußball-Bezirksliga spielt, seinen Garten und regelmäßige Radtouren interessiert Hermann Backhausen besonders die Geschichte Russlands und der ehemaligen UdSSR. Wie man zu einem solchen, doch eher exotischen Interessengebiet kommt, mag man aus seiner Lebensgeschichte entnehmen.

Ach ja, zum Abschluss noch: Lediglich zu Heimspielen des Pulheimer SC ist Hermann Backhausen nicht so gerne gesehen. Der Grund? Sobald Hermann Backhausen das Pulheimer Stadion betritt kippt jedes Spiel und der PSC verliert. Einbildung ist eben auch eine Bildung!

Wenn ich versuche ein Fazit zu ziehen, und mehr als ein Versuch kann es nicht sein, muss ich festhalten dass Hermann Backhausen ein Mensch war und ist der für seine Familie lebt. Der Aufbau einer kriegsbeschädigten Wohnung in Köln, der Bau des Hauses in Geyen, alles diente dazu der Familie ein gemütliches Heim zu geben.

Seinen Beruf hat Hermann Backhausen noch als Berufung angesehen und nicht so sehr als Job, also nur des Geldes wegen. Aus der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland hat er seine Lehren gezogen. „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg“ waren für ihn keine Schlagworte sondern Ansporn für seine Erziehung. Seinem Sohn und seinem Enkel sollten seine Erfahrungen erspart bleiben, sie sollten nicht um ihre Jugend betrogen werden. Was er sich nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1949 vorgenommen hatte, hat er gehalten: Niemals Mitglied einer Partei werden und immer sein Wahlrecht in Anspruch nehmen.

Hermann Backhausen ist ein Mensch der immer und in allen Lebenslagen bereit ist zu lernen. Sei es früher im Beruf oder sei es

damals wie heute indem er durch Literatur oder Reisen versucht andere Länder und Kulturen zu verstehen.

Hermann Backhausen hat etwas aus seinem Leben gemacht und das zumeist aus eigener Kraft und oft unter aller schwierigsten Bedingungen.

Mit einer solchen positiven Einstellung zum Leben lassen sich auch manche Probleme des älter werden lösen.

Es soll aber auch gesagt werden, dass Hermann Backhausen weder ein Heiliger war, noch es sein wollte.

### **Nachtrag nach dem Tod von Hermann Backhausen** **am 09. März 2012:**

Bis ins hohe Alter war Hermann Backhausen aktiv, mit ca. 81 Jahren flog er noch alleine nach Budapest. Lange noch fuhr er fast täglich mit dem Auto nach Köln. Bis schließlich vor etwa 4 Jahren ihn die schlimme Demenzerkrankung erreichte. Die ersten Jahre waren noch erträglich, doch es wurde immer schlimmer um ihn. Schließlich wusste er einige Tage vor seinem Tod nicht mehr wer er war.

Ein gnädiger Tod hat ihn aus der Umnachtung befreit. Möge er dort wo er nun ist, auch wieder zum Bewusstsein seiner selbst kommen.

Unsere Familie ist glücklich, dass der Vater bis zum Schluss in seinem Haus leben durfte und auch dort in Würde sterben konnte.

Unser Dank gilt allen die zu ihm gestanden haben – auch in seinen letzten schlechten Jahren und besonders seinen Pflegerinnen Dzikka, Bozena und Anna. Ohne sie hätten wir es nicht geschafft.

Und einen ganz besonders herzlichen Dank unserem Pfarrer Jürgen Wenge für die Worte beim Requiem in der alt-katholischen Pfarrkirche „Christi Auferstehung“ in Köln und die Urnenbeisetzung in Düsseldorf.

Manfred Backhausen

**Hinweis:**

Der ursprüngliche Text erschien als Publikation unter dem Titel „Ne Neppeser Jung wed 75“ im MJB-Verlag & Mehr. Dieses Heft ist vergriffen.